

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Die neue Schulpraxis**

Band (Jahr): **25 (1955)**

Heft 12

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

DEZEMBER 1955

25. JAHRGANG / 12. HEFT

Inhalt: Rädchen mit Wärmeantrieb - Bethlehem - Vor Weihnachten - 20 Fragen zur Wiederholung der Schweizer Geographie - Erfahrungsaustausch - Kreuzworträtsel im Französischunterricht - Persönlicher Stil in Erlebnisaufsätzen - Inhaltsverzeichnis des 25. Jahrganges der Neuen Schulpraxis - Neue Bücher

Rädchen mit Wärmeantrieb

Von Ernst Wernli

Angeregt durch die Ofenschlange, die allgemein bekannt sein dürfte, stellte unsere Klasse eine grosse Zahl verschiedenartiger Gebilde aus Papier her, die sich über dem warmen Ofen oder Zentralheizungskörper drehen. Nach kurzer Anleitung wurden die Schüler ihrer Phantasie und ihrem Erfindergeist überlassen. Jeder erhielt die notwendigen Materialien; neue Modelle wurden mit einem kleinen Preis belohnt, und bald waren alle Zentralheizungskörper unseres Zimmers mit den lautlos, gemächlich oder wild kreisenden, buntglitzernden Rädchen überstellt. Das sachgemässe Verzieren berieten wir gemeinsam in einer Zeichenstunde.

A. Materialien

Metallfolien, gold- und silberfarben; starkes Silberpapier; Zeichenblätter; farbiger Halbkarton.

Äpfel, Kartoffeln, Plastilin, Stricknadeln.

Metallfolien eignen sich besonders gut fürs Herstellen der Rädchen. Dieses Material lässt sich leicht biegen und formen, verzieht sich in der Wärme nicht und glitzert im Drehen lebhaft. Auf Metallfolien zeichnen wir mit Stechzirkel und Stahlstift (z. B. Nähnaedel); die Kreisflächen schneiden wir mit einer runden Nagelschere aus.

Als Fuss verwenden wir vorteilhaft ein Klümpchen Plastilin, in Ölpapier eingewickelt. Es lässt sich auf dem Zentralheizungskörper leicht andrücken und ergibt für die Rädchen eine sichere Standfläche.

Je feiner die Spitze der Stricknadel, desto kleiner ist die Reibfläche.

B. Aus unserer Sammlung

1. Kreisende Scheibe (Abb. 1).

Anfertigung: Kreisfläche von 5 bis 10 cm Durchmesser aus Metallfolien ausschneiden. Radiale Einschnitte von 1 bis 3 cm. Die Teilstücke nach unten biegen und etwas schief stellen (alle in der selben Richtung!). So entstehen die Windflügel oder Antriebsflächen. Im Mittelpunkt als Drehlager für die Nadel eine Vertiefung eindrücken. Dies geschieht am einfachsten so: Scheibe (Unterseite

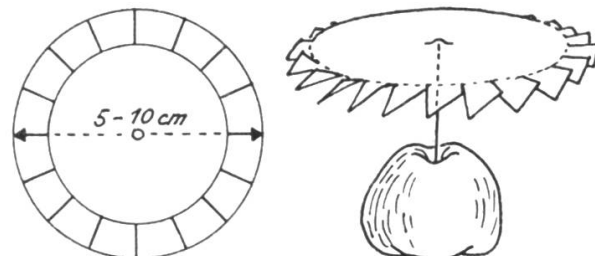


Abb. 1

Im Mittelpunkt als Drehlager für die Nadel eine Vertiefung eindrücken. Dies geschieht am einfachsten so: Scheibe (Unterseite

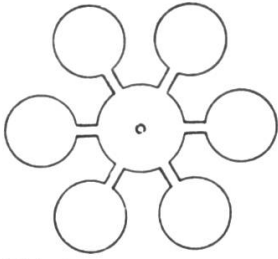


Abb. 2

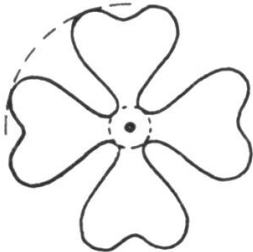


Abb. 3

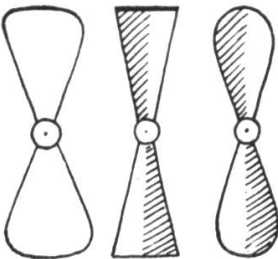


Abb. 4

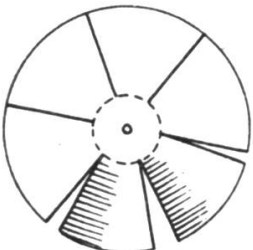


Abb. 5a

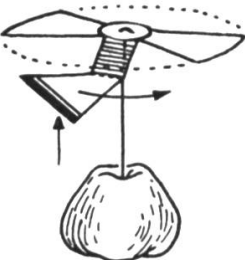


Abb. 5b



Abb. 6

nach oben) auf Kartonunterlage legen – Mittelpunkt mit Kugelschreiber (z. B. Kugelschreiber) etwas eindrücken. Wir dürfen kein Loch durchstossen, durch welches die Nadelspitze dringen kann, weil sonst die Drehung gebremst würde.

Aufstellen: Apfel (Kartoffel, Plastilin) auf den Ofen legen – Stricknadel senkrecht in den Apfel stecken – Scheibe im Mittelpunkt auf die Stricknadel setzen, und schon ist sie fahrtbereit.

2. Kreisende Scheibe mit Trabanten (Abb. 2). Die äusseren, kleinen Kreisflächen werden etwas schief gestellt und verschwinden bei rascher Drehung in der grossen Scheibe.

3. Glücksrädchen (Abb. 3). Aus grünem Halbkarton geschnitten. Die Blätter werden leicht nach einer Seite gedreht.

4. Propeller-, Hantel- und Schaufelformen (in der Achse leicht abgedreht) kreisen schon bei mässiger Wärme sehr schnell (Abb. 4).

5. Durch die einfache Sechseinteilung des Kreises lassen sich vielerlei Formen gestalten, z. B.:

a) Die sechs Flügel werden mit verschiedenfarbigem Glanzpapier überzogen und alle zum Schraubenrad, **Farbmischer**, nach unten gebogen (Abb. 5a).

b) **Doppelrad** aus einem Stück Metallfolie (Abb. 5b). Die untern Flügel etwas schief stellen.

6. Spiralrad. Teller aus weissem Zeichenpapier mit schwarzer Spirale (Abb. 6).

7. Blumenrad (Abb. 7). Jedes zweite Blatt wird grün bemalt, zum Kelch der Blume und zugleich als Windflügel nach unten gebogen und etwas schief gedreht. Die Blumenblätter leicht nach oben stellen. – Karton-Öse für Nadelspitze anbringen.

8. Die Rennbahn. Aus einer einzigen Kreisfläche (Zeichenpapier) gefertigt; Durchmesser 12 bis 18 cm. Drei Flügel mit aufgezeichneten Fahrzeugen senkrecht nach oben stellen, drei als Windflügel nach unten biegen. (Grosse Windflügel halten das Gleichgewicht besser.) – Als Öse für die Nadel 2–3 Kartoningeln aufeinanderkleben (Abb. 8 a und b).

9. Das Karussell. Aus zwei Kreisflächen (Zeichenpapier) hergestellt. Eine Kreisfläche als Dach mit Windflügeln (Fähnchen) und dem Drehpunkt für die Nadel. Schneiden wir einen Kreis-sektor ($\frac{1}{6}$) heraus, bekommt das Dach Kegelform. Den Fähnchen die Stellung von Windflügeln geben. – Untere Kreisfläche mit den Fahrzeugen (Rössli); evtl. Treppen als weitere Antriebsflächen. Fahrzeuge und Dachträger senkrecht nach oben klappen. Träger unter dem Dach festleimen (evtl. durch einen Kartonestreifen verstärken). An Stelle der Rössli können auch Sesseli angebracht werden (Abb. 9a, b, c).

10. Die Stubenfliege (Abb. 10). Faltschnitt aus weissem Zeichenpapier, mit Schwarzstift bemalt, Flügel nur leicht geädert. Der Drehpunkt, der auf der Mittellinie liegt, ist mit Hilfe der

Stricknadel leicht zu finden. – Weitere Möglichkeiten dieser Art: Vögel, Schmetterlinge, Hummel usw.

C. Einige Hinweise

1. Als Drehlager (Öse) für die Nadel kann man auf die Unterseite des Tellers ein Kartonringlein kleben. Die Nadel darf aber nur wenig «Spiel» haben, sonst wankt der Teller. Eine Kinder-Billettlochzange ergibt die geeignete Grösse.

2. Mangelndes Gleichgewicht kann durch ein Leimklümpchen, an der Peripherie der Unterseite angebracht, ausgeglichen werden.

3. Zu grosse oder falsch angebrachte Löcher (als Drehlager der Nadel) werden auf der Ober- oder Unterseite des Tellers mit durchsichtigem Klebband überklebt und neu eingedrückt.

4. Je nach gewünschter Drehrichtung stellen wir die Windflügel nach

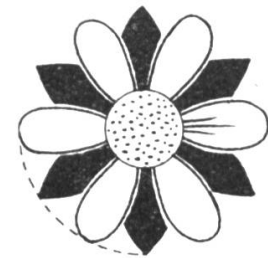


Abb. 7

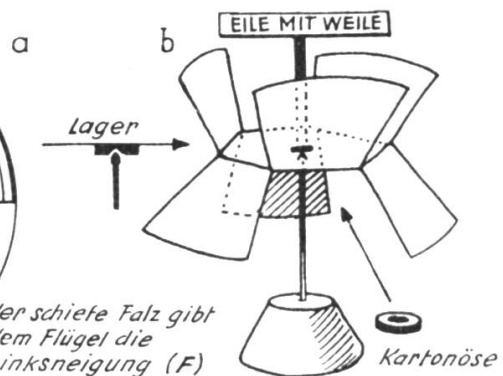
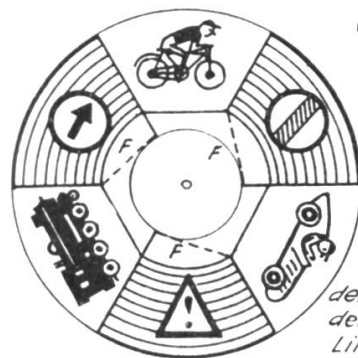


Abb. 8a und 8b

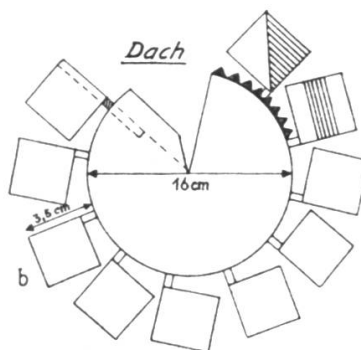
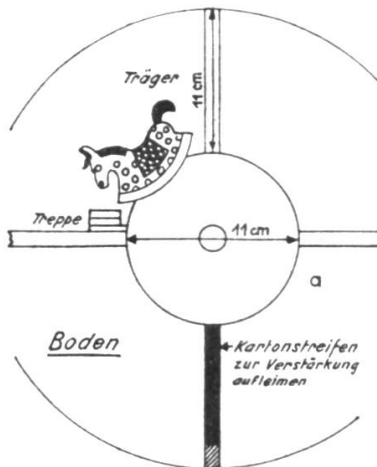


Abb. 9a, 9b, 9c

links oder rechts geneigt. Die Drehgeschwindigkeit hängt ausser der Ofenwärme von Form, Grösse und Anzahl der Windflügel ab.

5. Die Gegenstände können auf mancherlei Weise dekoriert werden: Auf goldene Teller kleben wir Ringe und Kreisflächen aus Silber- oder schwarzem Glanzpapier. Wir bemalen die Rädchen mit leuchtenden Farben (z. B. Neocolor), bringen Tupfen, Kreis- und Schneckenlinien an, auf der Unterstufe evtl. nur passende Klebformen. Die Fahrzeuge der Rennbahn zeichnen wir von Landschaften umgeben;



Abb. 10

auf die Windflügel malen wir Verkehrszeichen, usw. Ein Karussell zu verzieren ist eine besonders reizvolle Aufgabe.

Derartige Spielzeuge vermögen vor allem Knaben einige Zeit zu fesseln, und die Beschäftigung damit ist für sie in mancher Beziehung wertvoll. Allgemein überrascht, welch geringe Ofenwärme als Antriebskraft genügt.

Bethlehem

Einführung in den Text eines Weihnachtsliedes Von Walter Wegmann

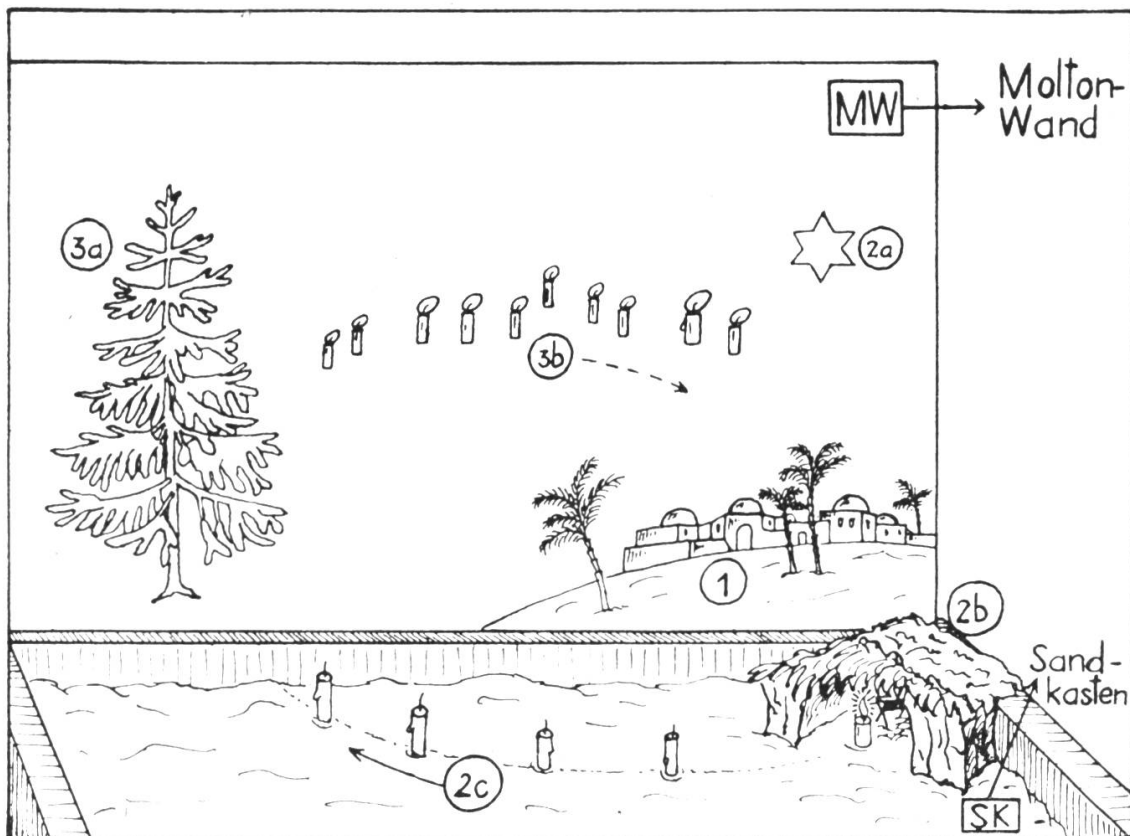
Unter dem Titel «Bethlehem» findet sich im Liederbuch «Ringe ringe Rose», von Carl Hess, ein ansprechendes Weihnachtsliedchen, das mit nachfolgenden drei Strophen auf der Unterstufe die fröhliche Kunde vom stillen Beginn der Adventszeit auch ins Schulzimmer hineinbringen möge:

1. I weiss es chlyses Dörfli, wyt furt im Morgeland,
das isch syt tusig Johre fascht jedem Chind bekannt.
2. Es Liecht isch dert ufgange, azünd't vom liebe Gott,
me cha si dra go wärme, so vil as jedes wott.
3. Für d'Mensche-n-isch das Liechtli mehr wert as Guet und Geld,
z'letscht wird's denn zue-n-ere Sunne und schynt der ganze Welt.

S. Haemmerli-Marti

Hier möchte ich nun eine Einführung in den Inhalt dieses Liedtextes für die dritte oder zweite Klasse skizzieren. Im Verlauf der Lektion entsteht mit Hilfe von Moltonwand und Sandkasten etwa folgende

Darstellung:



Durchführung

Um die in Mundart gehaltene Lektion einzuleiten, lese ich die erste Strophe des Liedleins vor und lasse sie gleich einem Rätsel auf die Schüler wirken. Bald schnellen freudig erregt die Hände empor. Wenn auch nicht alle den richtigen Namen des Dörfleins Bethlehem nennen können, wird allein schon durch das Geheimnisvolle der ersten Strophe in den Kindern eine weihnachtliche Vorfreude geweckt. In diese Stimmung hinein drücke ich nun ein symbolhaftes Bild dieses Dörfleins (1) unten rechts an die Moltonwand (MW), die den Hintergrund des Sandkastens (SK) mit dem noch verborgenen Kripplein (2b) bildet. Um zur zweiten Liedstrophe überzuleiten, hefte ich über dem Dörfchen einen grossen, mit Goldpapier überzogenen Stern an (2a). Dörfchen- und Sternfigur habe ich aus unbedrucktem Halbkarton mit Samtbelag (erhältlich bei der Firma F. Schubiger, Winterthur) ausgeschnitten.

Die meisten Kinder möchten jetzt von diesem Stern zu Bethlehem berichten. Er steht hier, weil er uns den Weg zum Stall weisen will, in dem das Jesuskind geboren worden ist. Mit diesen Worten enthülle ich ein in der hintern Ecke des SK unter einem grünen Tuch verborgenes einfaches Weihnachtskripplein aus Baumrinde und Moos (2b). Von da ist ein Licht ausgegangen, das man nicht nur wie den Stern sehen, sondern seiner Wärme wegen auch spüren kann. Darum zünde ich im Kripplein eine Kerze an und erwähne dabei, dass aber das wahre Licht in Bethlehem von Gott angezündet worden ist, indem er an Weihnachten den Heiland zu den hilfsbedürftigen Menschen geschickt hat. Dieser Heiland hat dann wie ein wärmendes Licht seine Liebe weitergegeben, damit sie von Mensch zu Mensch spürbar werde. Wir versinnbildlichen das durch die Handlung einiger Schüler, von denen der erste eine Kerze an der im Kripplein brennenden anzünden und das Feuer auf die Kerze des nächsten Mitschülers übertragen darf. So wird das Lichtlein von Schüler zu Schüler weitergetragen, bis ich vier Adventskerzen derart im SK aufstellen kann, dass sie gleichsam einen Weg von der Krippe in die Welt hinaus bilden (2c).

Wenn sich dieser Weg noch weiter von Mensch zu Mensch fortsetzt, wird es von den vielen Lichtern zuletzt so hell wie von der Sonne (3. Strophe). Auch an Weihnachten gibt etwas hell, das wir alle so gern haben, weil viele Lichter daran strahlen. Mit diesen Worten hefte ich am Ende des Kerzenweges einen Christbaum (3a) an die MW. (Ich verwende dazu aus dem bedruckten Samtbogen «Im Wald» das Tännlein, woran ich zu diesem Zweck besamtete Kerzenfiguren festgeklammert habe.) Wenn an Weihnachten all die Kerzen am Lichterbaum brennen, denken wir wieder zurück an das eine Licht, das zuerst in Bethlehem aufgegangen ist. Da wir das aber auch später noch tun wollen, wenn keine Kerzen mehr leuchten, lösche ich die vier Kerzenflammen im Sand aus und entferne am Christbaum die Kartonkerzen. Diese sollen nun an der MW als Weg zum Kripplein zurück (3b) die Richtung unserer Gedanken zurück nach Bethlehem andeuten. Darum singen die Kinder mit Freude Lieder vom Jesuskind im Stall oder musizieren gar davon auf der Blockflöte. – So spiele ich selber auf der Blockflöte die Melodie zu den besprochenen Liedstrophen vor. Schon haben einige Schüler gemerkt, dass der Anfang der gehörten Melodie genau mit den an der MW durch die Kerzenflammen angegebenen Tonhöhen (3b) übereinstimmt. Damit ist der Anknüpfungspunkt für das Singen des Liedes in einer späteren Lektion gegeben.

Abschluss

Dieses schöne Lied möchtet ihr gewiss auch singen können. Darum wollen wir jetzt noch einmal seine drei Strophen hören. Die drei dazugehörenden Figuren (Dörflein, Stern und Christbaum) nehme ich von der MW ab und lasse sie vorn durch je einen Schüler gegen die Klasse halten. Dabei entdecken diese drei Schüler auf der ihnen zugekehrten Samtseite der Figur ein aufgeklebtes Blatt mit der passenden Liedstrophe. Indem sie der Reihe nach ihre Strophen vorlesen, wird die Einführungslektion passend abgerundet. Je nachdem kann man das Vorlesen und Nachsprechen des Textes wiederholen lassen, was jedoch im Zusammenhang mit dem Einprägen der Melodie eher einer weiteren Lektion vorbehalten sein dürfte.

Vor Weihnachten

Von Max Hänsenberger

Eine Arbeitseinheit für die ersten drei Schuljahre

Kaum ist der Klaustag vorbei, nimmt Weihnachten das Gemüt des Kindes voll in Anspruch. Ich könnte mir denn auch jene Unterschule nicht vorstellen, die nicht auf dieses Thema eintreten möchte. Hier sind doch alle Kinder vom Erlebnis ganz erfüllt. Auf Schritt und Tritt erleben sie, dass Weihnachten nicht mehr fern ist. So öffnen sich für unser unterrichtliches und erzieherisches Tun wertvolle Möglichkeiten, die wir auch entsprechend ausschöpfen und auskosten wollen.

Sachunterricht

Gewiss, wir können es den Kleinen nicht übelnehmen, wenn sie beim Wort Weihnachten an all die Geschenke denken, die ihnen das liebe Christkind bringen sollte. Wir Grossen haben es ja nicht besser. So werden es vorerst etwas materialistische Sachgruppen sein, die uns beschäftigen, z. B.: die weihnachtlichen Schaufenster im Spielwarengeschäft, die Weihnachtsausstellung im Warenhaus, die Weihnachtsausstellung im «Kronensaal», die Schaufenster beim Konditor. Die Mutter backt Weihnachtsguetsli. Der Christbaummarkt. Was sich die Kinder wünschen. Ein Spielwarenkatalog.

Aber es ist unsere Aufgabe, die Kleinen zum Verständnis für den tiefen Sinn des Wortes «Weihnachten» hinzuführen. Folgende Sachunterrichtsgruppen öffnen ihnen die Herzen für das Hohe und Edle, für das Göttliche, das über dieser Zeit schwebt: Die Weihnachtsgeschichte. Vom Geben und Nehmen. Vom Danken. Wir wollen einem armen, alten oder kranken Mitmenschen etwas zuliebe tun.

Für den letzten Gedanken – ein gutes Werk zu vollbringen – sind die Kinder schnell zu begeistern. Dabei kann so ein gutes Werk in ganz einfachem Handeln bestehen, z. B.:

einem kranken Mitschüler ein Liedlein singen gehen; im Altersheim den alten und gebrechlichen Menschen etwas vorsingen oder ihnen gar ein einfaches Weihnachtsspiel vorführen; an einem freien Nachmittag für ein altes Mütterlein Holz sammeln; Altpapier sammeln und den Erlös einer armen Familie schenken; Juwo-Reisepunkte sammeln und einer Bergschule schenken.

Man kann natürlich noch viel weiter gehen und auch die Eltern für unser Tun

gewinnen. So können wir guterhaltene Kleider, Schuhe, Wäsche und Spielsachen erhalten. Obst und andere Esswaren, Holz oder gar Bargeld werden zur Verfügung gestellt. Bedrängte Familien, die froh und dankbar für derartige Gaben sind, gibt es ja überall. Durch solches Tun und Handeln spüren schon die Kleinen, dass Schenken und Beschenktwerden göttlichen Ursprung haben.

Die Arbeit in den Klassen

1. Klasse

Lesen

Wohl in allen Fibern finden sich passende Lesestoffe. Als gutes Beispiel sei hier das hübsche Lesestück aus der neuen St.Galler Fibel «Mis Buechli», 2. Teil, angeführt:

Vor Weihnachten

Die Kinder stehen am Fenster. Es dunkelt schon. Sie warten auf das Christkind. Dort hinten vom Wald her muss es kommen. Oder nein, es fliegt gewiss vom Himmel herunter.

Sie drücken die Nasen an die Scheiben und gucken sich fast die Augen aus. Was huscht dort durch die Büsche? Ein heller Schein! Dann ist es wieder dunkel. Das war ganz sicher das Christkind, flüstern die Kinder, und ihre Herzlein klopfen.

Um diesen Zeitpunkt sind aber die Erstklässler schon recht lesehungrig. Um die Lesefreude zu erhalten und zu fördern, wechseln wir bei den Leseübungen ab, z. B.:

Ein Leselotto mit ganzen Sätzen auf den Einsteckstreifen (Abb. 1). Das Lotto kann man gross für die Klasse oder klein für jeden Schüler herstellen. Das grosse Lotto wird der Lehrer besorgen. Das Schülerlotto kann aber jedes Kind selbst erstellen. Jedes bekommt ein Zeichnungsblatt A4, teilt es in Felder ein, klebt Einsteckbändchen fest, schneidet aus Spielwarenkatalogen einfache Bildchen aus, klebt sie in die Felder. Im Sprachunterricht erarbeiten wir passende Sätzlein dazu und schreiben sie auf die Einsteckkärtchen.



Abb. 1

Wie wir damit arbeiten können:

Mit dem grossen Lotto: a) Die Kärtchen lesen und an den richtigen Platz einstecken lassen. b) Die Kärtchen falsch einstecken und dann ordnen lassen. c) Als Wette zwischen zwei Schülern, zwischen kleinen Gruppen. Wer hat seine Zettelchen zuerst am richtigen Platz?

Mit dem Schülerlotto: a) Jedes Kind hat seine Einstecktäfelchen in der Hand. Wer hat sie zuerst richtig eingesteckt? b) Ein Schüler darf dem Nachbar alle Zettelchen falsch einstecken. Den Karton zurückgeben. Wer hat sie zuerst wieder geordnet? c) Die Kärtchen lassen sich auch als Lesestafette verwenden. Es werden zwei Gruppen gebildet. Auf zwei Stühlen liegt je eine Hälfte der Lesekärtchen. Welche Gruppe hat zuerst alle gelesen? d) Die Kärtchen liegen nur auf einem Stuhl. Welche Gruppe kann am meisten davon lesen?

Einfache, vervielfältigte Leseblätter (Abb. 2).



Ich freue mich auf den
Christbaum mit den Kugeln,
Kerzen und Glöcklein.



Ich träume von einer
neuen Puppe, von einem
Schlitten und von Päckli.

Abb. 2

Diese Leseblätter eignen sich auch für die stille Beschäftigung zum Abschreiben, Ausmalen, Nachfahren.

An der Wandtafel entstehen Lesetexte aus dem Sachunterricht:

Vor dem Spielwarenschaufenster

Hei, die vielen Sachen! Schaut diese Eisenbahn. So eine möchten die Knaben. Heinz möchte lieber den grossen Baukasten. Und die Mädchen? Ruth wünscht sich die grosse Puppe dort, mit schwarzen Haaren, mit roten Bäcklein,

mit schönen Kleidchen, mit Augen zum Bewegen und mit einer Mamastimme. Margrit will lieber einen Kochherd. Wenn nur schon Weihnachten wäre!

Die Mutter backt Weihnachtsguetsli
Sie braucht Mehl und Milch, Butter und Eier, Rosinen, Mandeln und Zucker, viel Zucker. Nun muss der Teig ruhen. Die Mutter geht hinaus. Heidi schaut den Teig lange an. O wie süss muss der Teig sein! Da steckt sie den Finger hinein und . . . auf einmal ist die Mutter da. Heidi erschrickt, und die Teigschüssel fällt zu Boden.

Ich wünsche mir
* * * * *
eine Puppe
einen Kochherd
eine Eisenbahn
einen Puppenwagen
ein Tischtelefon
ein Rennauto
: : : : :

Ich verspreche
dem Christkind
* * * * *
nicht mehr zu
lügen
nicht mehr zu
fluchen
brav zu sein
: : : : :

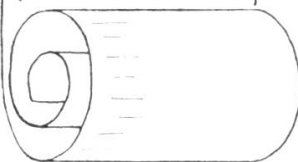
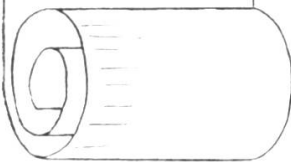


Abb. 3

Ein fröhliches Lesespiel: «Rölleli ziehen» (Abb. 3).

Sprachübungen

Wir reimen: Mutter Schmalz Puppe Tisch Haus ...
Butter S... S... F... M...

Zusammengesetzte Wörter, «Wortfamilien»: Weihnachtsfest, Weihnachtskind, Weihnachtsbaum, Weihnachtstraum, Weihnachtsengel, Weihnachtsglocke, Weihnachtsstern . . .

Christbaum, Christkind, Christfest, Christmesse . . .

Christbaumkugel, Christbaumkerze, Christbaumständer . . .

Was sich die Kinder vom Christkind wünschen:

Eine Puppe zum Kleiden viele Steine zum Bauen eine Bahn zum Fahren
Tierchen zum Weiden viele Nüsse zum Kauen ein Kässeli zum Sparen

Ein Brieflein ans Christkind

Liebes Christkind!

Komm doch bald zu uns! Bitte bringe mir für meine Puppe eine Wiege und meinem Bruder Hans eine Eisenbahn. Ich werde immer brav und fleissig sein.

Deine Silvia

Vorbereiten eines Dankbriefes an den Onkel, die Gotte . . .

Lieber Onkel!

Ich danke Dir herzlich für das Weihnachtsgeschenk. Das sind aber schöne Farbstifte. Ich habe damit schon ein Bild gemalt. Du solltest die vielen Sachen sehen, die mir das Christkind gebracht hat! Viele Grüsse von Deinem Moritz.

Eine Wörkertafel gibt uns reichlich Stoff für mündliche und schriftliche Übungen:

Am Christbaum * Ich wünsche *
eine * einen * viele * hängen
Kugeln * Eisenbahn * Schlitten *
Biber * Schokoladen * Puppe *
Glöcklein * Guetsli * Sterne *
Nüsse * Blockflöte * Kappe *

Rechnen

Zählübungen, Zu- und Wegzählen, mit Guetsli (aus Plastilin), mit Kugeln (Scheibchen), mit ausgeschnittenen Sternen, mit Nüssen, mit Schokoladen (Schaufensterpackungen) . . .

Arbeit an der Moltonwand. (Siehe meine Arbeit «Rechnen an der Moltonwand», Maiheft 1954 der Neuen Schulpraxis.)

Wir erstellen einfache Rechenkärtchen für die stille Beschäftigung (Abb. 4).

2. Klasse

Lesen

Auch für das zweite Schuljahr enthalten die meisten Lesebücher reichlich Stoff zu diesem Thema. Beispiele:

Aargauer Lesebuch II: Wie die Kinder Weihnachten feiern, Vom Christkind, Weihnachten, D Hirtegschicht. Solothurner Lesebuch II: Es weihnachtet, Sonderbare Sterne, Das Tännlein. Zürcher Lesebuch II: Schaufenster vor Weihnachten. Luzerner Lesebuch II: Christkindlein, Krippenbau, Weihnachten kommt, Das Kind beim Kripplein.

Aus Besprechungen halten wir Texte an der Wandtafel fest oder vervielfältigen sie.

Wir drucken als Abwechslung einmal eine Weihnachtszeitung. Was sie enthalten kann: Gedichtlein, kleine Geschichte, Brief ans Christkind, ein Liedlein, ein Weihnachtsrätsel, Reime, Mitteilungen (wievielmals noch schlafen, an welchem Tag ist Weihnachten, Dauer der Weihnachtsferien).

Sprachübungen

Dingwörter

Am Christbaum: Kugeln, Kerzen, Glöcklein, Engel, Sterne, Herzlein, Tannzapfen, Nadeln, Zweige . . .

Allerlei Wünsche: Eisenbahn, Puppe, Stall, Kochherd, Laden, Schlitten, Würfelspiel, Blockflöte . . .

Beim Guetslibacken: Mehl, Zucker, Eier, Milch, Butter, Rosinen, Haselnüsse, Nüsse . . .

Allerlei Guetsli: Mailänderli, Chräbeli, Zimmetsterne, Makrönli, Schwabenbrötli, Leckerli . . .

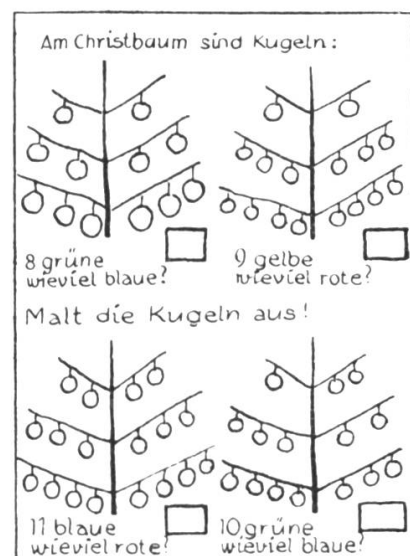


Abb. 4

Allerlei Guetsliformen: Stern, Herz, Kreuz, Halbmond, Fisch, Vogel, Pilz . . .

Tunwörter

Am Christbaum: hängen, stehen, befestigen, leuchten, strahlen . . .

Geschenke: wünschen, bekommen, erhalten, einpacken, auspacken, einwickeln, fortschicken . . .

Guetsli: wallen, rollen, formen, ausstechen, anstreichen, zuckern, backen, versuchen, probieren, essen . . .

Wiewörter

Am Christbaum: schön, hell, farbig, rund, hoch, spitzig, zerbrechlich, silbern, goldig . . .

Die Geschenke: neu, ganz, sauber, prächtig, herrlich, wunderschön, süss, warm . . .

Die Guetsli: fein, süss, klebrig, zuckrig, hart, weich, knusprig, kernig, brüchig . . .

Satzbildung üben mit allen drei Wortarten.

Ein Rätsel lösen schafft frohen Sprachunterricht im Sinne des sprachschöpferischen Tuns. Das Rätsel wird Satz um Satz an die Wandtafel geschrieben. Bei jedem Satz beginnen die Schüler zu raten.

Rätsel

Es ist ein Baum.

(Antworten der Schüler: Vielleicht ist es ein Apfelbaum, Birnbaum, eine Buche, Eiche, eine Föhre, Tanne . . .)

Es ist ein Waldbaum.

(Antworten: Es könnte eine Buche sein, eine Eiche, eine Tanne, eine Lärche, eine Esche . . .)

Der Baum hat keine Blätter.

(Antworten: Ich glaube, dass es eine Tanne ist, eine Lärche, eine Föhre . . .)

Der Baum ist prächtig anzuschauen.

(Antworten: Vielleicht ist es eine Tanne, die blüht. Unterhalb des Rossbüchels habe ich einmal eine blühende Lärche gesehen. Es könnte also auch eine Lärche sein. Ist es vielleicht ein Aufrichtbäumchen? Ich glaube eher, dass es der Christbaum ist.)

Der Baum steht an Weihnachten in der Stube.

(Antworten: Jetzt weiss ich, dass es nur der Christbaum sein kann. Es ist ganz sicher der Christbaum. Ich wette, dass es . . .)

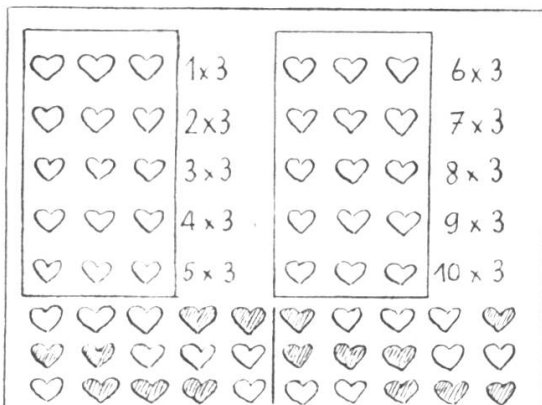


Abb. 5a

Rechnen

Einführen der Einmaleinsreihen. Die Dreierreihe, mit Guetsli auf dem Blech (aus Plastilin ausgestochen und auf eine alte Schiefertafel gelegt). Zur bessern Darstellung wählen wir zwei Farben. Ordnen der Guetsli ins dekadische System (Abb. 5a).

Die Sechserreihe, mit Weihnachtsgugeln in der Schachtel. Rote und blaue. Einordnen ins Zehnersystem (Abb. 5b).

Ein weihnachtliches Rechenlotto bringt frohen Betrieb in den Rechenunterricht. Wir

brauchen dazu zwei Blätter, ein Grund- und ein Deckblatt, die durch Vervielf-

fältigen hergestellt werden. Zwei Schüler malen die Blätter aus und beschriften sie. Die Täfelchen mit dem Rechnungssatz schneiden wir aus. Dann kleben wir die beiden Blätter zusammen (Abb. 6).

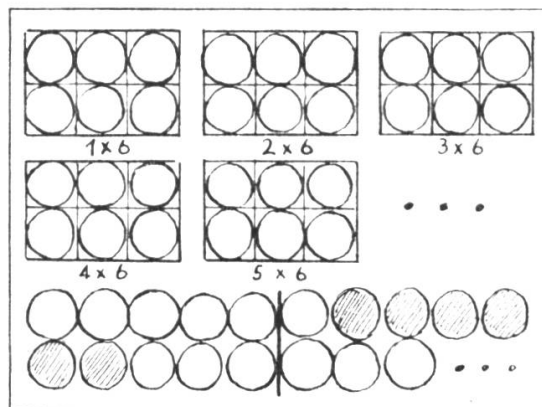


Abb. 5b

3. Klasse

Lesen

Viele Lesebücher für das dritte Schuljahr enthalten weihnachtliche Lesestoffe. Beispiele:

St.Galler Lesebuch III: Für den lieben Gott, Es weihnachtet, Der Abreisskalender, Nur noch dreimal schlafen. Solothurner Lesebuch III: Zwei Weihnachtsgeschichten.

Sprachübungen

Üben der Fallformen

Wesfall: Das Christkind muss an viele Sachen denken: an Willis Eisenbahn, an Emmis Puppe, an Peters Schlitten, an Elsas Kochherd, an Werners Laubsäge...

Wemfall: Wem das Christkind etwas bringt: der Mutter, dem Vater, dem Kind, dem Bruder, der Schwester...

Wenfall: Wen oder was wir sehen: den Christbaum, die Kugeln, den Stern, das Paket, den Schlitten...

Steigerung

Meine Puppe ist gross. Elsas Puppe soll grösser sein. Annas Puppe soll die grösste sein.

Ähnlich mit: Eisenbahn – lang, Kochherd – schön, Handschuhe – warm...

Ausrufesätze

Schenk mir, dem Mädchen, meinem Bruder... eine Puppe, eine Eisenbahn, einen...! Bringe mir doch...!

Fragesätze

Was schenkst du dem Vater? Schenkst du der Mutter auch etwas? Strickst du dem Vater Socken? Was mag wohl im Paket sein? Liegt eine warme Kappe darin?...

Aufschreiben / Aufsatz

Wir stellen ein Paket für eine bedrängte Familie zusammen. Die Überschrift lautet:

Wir richten ein Paket

Hei, haben wir viele Sachen gesammelt! Da liegt eine Pelerine. Sie wird dem Vater gut passen. Das Halstuch aus Wolle ist für die Mutter. Das kleine Bethli wird sich an der neu gekleideten Puppe freuen! Die Farbstifte und das Malheft gehören Fritzli. Die Schuhe werden den Kindern willkommen sein. Jetzt wollen wir aber einpacken! Zuunterst kommt die Pelerine. Darauf legen wir das Hals-

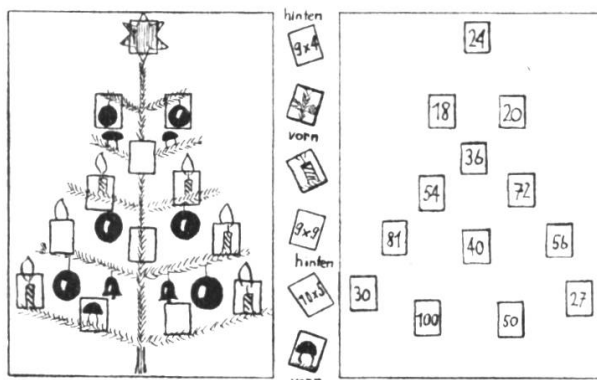


Abb. 6

tuch. Die Schuhe verteilen wir auf die Seiten. Die Puppe, die Farbstifte, das Malheft und die Schokoladen legen wir oben auf. Jetzt den Deckel auf die Schachtel! Auf der Seite falten wir das Papier schön. Moritz bindet das Paket mit einer starken Schnur. Myrta schreibt die Adresse und klebt sie auf. Wer will das Paket zur Post tragen? Ich, ich . . . rufen alle! Wir möchten die Gesichter der Familie sehen!



Abb. 7

Alle werden Freude haben. Auch wir freuen uns, dass wir etwas schenken dürfen.

Auch Skizzenaufsätze sind hier gut möglich (Abb. 7).

Rechnen

Wir stellen weihnachtliche Aufgabengruppen zusammen.

Guetsli backen. Auf einem Blech haben 20, 30, 40 . . . Guetsli Platz. Auf 2, 3, 4 . . . Blechen?

Beim Bäcker.	Er verkauft	Mailänderli	Chräbeli	Makrönli . . .
	Er hat	200	320	180
	Er braucht	90	70	30
	Er hat noch

Die Preise im Schaufenster des Spielwarenhauses.

Puppe «Trudi», mit Lockenperücke, Schlafaugen und Wimpern, ruft Mama, Fr. 7.95

Puppenwagen aus Weidengeflecht, mit Stoffverdeck, je nach Grösse Fr. 14.90, 16.90, 18.90

Trottinette aus Metall, vernickelt, Hinterradbremse, mit kippbarem Ständer, Fr. 39.50

Kinder-Telefon, mit drehbarer Wählscheibe, Fr. 2.25

Kinder-Kaffeervice, 11teilig, Fr. 6.35

Malbuch, für Wasserfarbe, Fr. 1.95

Spielmagazin mit 6 Spielen, Fr. 4.90

Blockflöte, mit Etui und Griffabelle, Fr. 12.90

Solche Angaben ergeben eine Fülle von Rechnungen. Herausgeldrechnungen. Was kosten 2, 3 . . . Geschenke zusammen?

Alle drei Klassen

Sprechen

Jedes Kind soll ein Weihnachtsgedichtlein auswendig lernen. Passende Verselein in Mundart und Schriftsprache finden sich wohl in allen Lesebüchern dieser Stufe. Mit Vorteil wird man eine Sammlung von solchen Sprüchlein anlegen. Bei der Verwendung von Versen aus Zeitschriften sei man vorsichtig. Neben guten finden sich dort oft auch gar stümperhafte, nichtssagende Gedichtlein. Gute Beispiele siehe im Dezemberheft 1948 der Neuen Schulpraxis. Hier

folgen zwei weitere Gedichtlein, die dem prächtigen Band «Knospen und Blüten», von Karl Dudli, Verlag H. Menzi, Güttingen, entnommen sind:

Tannenbäumchens Traum

Im Wald, der kleine Tannenbaum,
Der hatte einen schönen Traum.
Er träumte von der Weihnachtszeit,
Von Lichtglanz und von Fröhlichkeit.

Und morgens, als er aufgewacht,
War Schnee gefallen über Nacht.
O kleiner, grüner Tannenbaum,
Bald wird erfüllt dein schöner Traum!

Weihnacht ist bald

Ein Tännchen im Garten,
Ein Tännchen im Wald,
Die Flocken, sie wirbeln –
Und Weihnacht ist bald.

Dramatisieren

Wohl keine Zeit wie Weihnachten ist so besonders zum Spielen geeignet. Es braucht gar nicht immer ein langes Spiel zu sein. Einfache Szenen aus der Weihnachtsgeschichte können ohne grosse Anforderungen aufgeführt werden. In den Lesebüchern für die ersten drei Schuljahre finden sich viele hübsche Stücke, die leicht zu spielen sind. Beispiele: Mein erstes Schulbuch, Kanton Schwyz: Maria und Josef

Aargauer Lesebuch II, alte Ausgabe: Was die Kinder vom Sternenhimmel erzählen

Aargauer Lesebuch II, neue Ausgabe: Bim Chrippli

Luzerner Lesebuch II: Krippenspiel für Kinder

Berner Lesebuch II: Wer klopf an?

St.Galler Lesebuch II, für den Winter: Das heilige Spiel

Solothurner Lesebuch II: Altes Christkindspiel

In der Neuen Schulpraxis sind verschiedene Weihnachtsspiele veröffentlicht worden, die sich für diese Stufe eignen, nämlich:

Samuel Schweizer: Ein Weihnachtsschattenspiel, Novemberheft 1942

Max Hänsenberger: Es Wienachtsspiil für d Erst- und Zweitklässler, Novemberheft 1949

Max Hänsenberger: Vom Himmel hoch . . ., Novemberheft 1951

Hedwig Bolliger: Im Stall vo Bethlehem, Novemberheft 1952

Zeichnen / Malen / Schneiden

Christbaum mit Farbstift, Deckfarben, Neocolorstiften oder Farbkreiden

Sterne, Tannenzweige, Kerzen, Kugeln, Guetsliformen . . .

Einfache Faltschnitte, Reihenfaltschnitte

Ein Geschenklein für die Mutter, den Vater, für die Geschwister basteln

Einen Wunschzettel zum Aufstellen (Abb. 8)

Sandtisch / Schauwand / Wandbehang

Aus Ton, Plastilin, Holz, Papier, Stoffresten, Filz, Metallfolien basteln wir Kö-



Abb. 8



Abb. 9

nige, Hirten, Maria und Josef, Engel, Sterne, Palmen, Hütte, Krippe, Schafe, Kamele, Hunde... (Abb. 9).

Aufstellen oder aufkleben zu Gemeinschaftsarbeiten.

(Filz und Metallfolien sind bei Franz Schubiger, Winterthur, erhältlich. Dort sind auch zwei Anleitungsbücher für Arbeiten aus Metallfolien erschienen.)

Singen / Spielen

Üben der alten, lieben Weihnachtslieder, die auch der Vater und die Mutter kennen, im Singen und im Spielen auf der Blockflöte.

20 Fragen zur Wiederholung der Schweizer Geographie

Von René Gilliéron

Die Aufgaben können mit oder ohne Hilfe der Karte gelöst werden.

1. Ich bin ein Kanal und verbinde den Walen- mit dem Zürichsee. (Linthkanal)
2. Ich besitze eine eisenhaltige Mineralquelle und einen grossen Schieferbruch. (Elm)
3. Ich bin ein malerisches Städtchen in einer schaffhausischen Enklave. (Stein am Rhein)
4. Ich bin das zürcherische Nachbardorf von Schaffhausen. (Feuerthalen)
5. Ich bin ein Pass im Berner Oberland und führe nach Bulle. (Jaunpass)
6. Ich heisse Plessur und durchfliesse ein Tal, das sich nicht nach mir benennt. (Schanfigg)
7. Ich bin ein Bergrücken zwischen Steckborn und Müllheim. (Seerücken)
8. Ich bin ein Passfussort im Kanton Obwalden. (Engelberg)
9. Ich bin ein See zwischen Kandergrund und Kandersteg. (Blausee)
10. Als Endstation einer waadtländischen Nebenbahn bin ich ein bekannter Luftkurort. (Leysin)
11. Ich bin der höchste Schweizer Berg, und man benennt mich nach einem bekannten Schweizer General. (Dufourspitze)
12. Ich bin ein Luftkurort im Wallis, durch eine Bahn mit dem Tal verbunden. (Montana)
13. Ich bin ein grosser Fremdenort zwischen zwei Seen; man hat mich nach meiner Lage benannt. (Interlaken)
14. Ich bin das Tal, das von Norden auf den Julierpass führt. (Oberhalbstein)
15. Ich bin der Ausgangspunkt der Sustenstrasse im Kanton Uri. (Wassen)
16. Ich beherberge eine solothurnische Papierfabrik. (Biberist)
17. Ich bin eine Ortschaft an der Aaremündung. (Koblentz)
18. Vor meinen Toren fand die Schlacht bei St. Jakob an der Birs statt. (Basel)
19. Ich liege am Nordausgang des Grenchentunnels. (Moutier)
20. Ich bin ein Passweg von der Schweiz nach Liechtenstein. (Luziensteig)

Erfahrungsaustausch

Freudiges Wiederholen

Nach einer Lektion oder einem Lektionsteil lasse ich oft einen der Schüler an die Wandtafel kommen. Er spielt nun den Lehrer und erklärt an Hand der Skizzen das Gehörte auf seine Weise. Wenn es mir notwendig erscheint, darf er die Erläuterungen in Mundart geben. Ich sehe dann, ob das Dargebotene verstanden wurde. Die Kinder passen bei dieser Arbeit gern auf und verbessern und ergänzen die Ausführungen ihres Mitschülers. L. M.

Wir üben Befehlsformen

Jeder Schüler darf einen Befehl auf ein Zettelchen schreiben. Die Zettel werden in einen Hut gelegt, und nun zieht einer nach dem andern einen Befehl. Er liest ihn leise und führt ihn aus. Die Klasse soll erraten, wie der schriftliche Befehl gelautet hat.

Wer im Befehl einen Sprach- oder Rechtschreibfehler entdeckt, muss ihn nicht ausführen. – Besonders unterhaltsam wird das Spiel, wenn sich auch der Lehrer daran beteiligt. Th. M.

Kreuzwörterrätsel im Französischunterricht

Von Rudolf Wunderlin

Der zwei- oder dreijährige Französischkurs gleicht einem dicken, nahrhaften Haferbrei und liegt manchem Schüler schwer auf. Der Lehrer tut deshalb gut daran, hie und da ein paar Rosinen oder Haselnüsse hineinzustreuen. Als solche dienen z. B. französische Kreuzwörterrätsel.

Mots croisés bereiten aber nicht bloss Spass – schon dies würde sie zwar rechtfertigen –, sie sind auch sprachbildend.

Ein an der Wandtafel stehendes Kreuzwörterrätsel gibt Anlass zu französischer Konversation, zu Fragen und Antworten, zu Definitionen, zum Wiederholen «gehabter» und zum Einführen neuer Wörter.

Das Lösen hektographierter Kreuzwörterrätsel ist eine geeignete stille Beschäftigung und eine beliebte Hausaufgabe. Besonders wertvoll ist es aber, wenn die Schüler versuchen, selbst Kreuzwörterrätsel herzustellen, denn dabei üben sie sich auf eine natürliche und sportliche Art im Benützen des Wörterbuches.

Ein Weg, die Schüler ins Lösen und Selberbauen von Kreuzwörterrätseln einzuführen, ist z. B. folgender:

Zuerst lösen wir ein an der Tafel stehendes deutsches Kreuzwörterrätsel gemeinsam; so lernen alle Schüler das Wesen des Kreuzwörterrätsels kennen. Dann lösen wir auf die gleiche Weise, Französisch sprechend, französische Kreuzwörterrätsel.

Später erhalten die Schüler auf hektographierten Blättern Kreuzwörterrätsel als stille Beschäftigung oder als Hausaufgabe. Zuletzt versuchen sie, selbst Kreuzwörterrätsel zusammenzustellen. Es wird gut sein, wenn ihnen der Lehrer hierfür ein paar technische Winke gibt:

Zeichne ein Gitter (oder eine Figur), und zwar mit Tinte, damit das Schema beim häufigen Radieren nicht verschwindet! Wähle ein erstes, geeignet langes Wort für zuoberst waagrecht, dann ebenso eines für links senkrecht!

Nun wird es bereits heikel: von jetzt an muss fast jeder Buchstabe «zwei Herren dienen», nämlich sowohl einem senkrecht wie einem waagrecht stehenden Wort. Um alle Möglichkeiten zu berücksichtigen, wie ein angefangenes Wort weitergehen kann, stellt man am besten eine Liste sämtlicher Vokale und Konsonanten auf und probiert dann der Reihe nach, welcher Buchstabe passt.

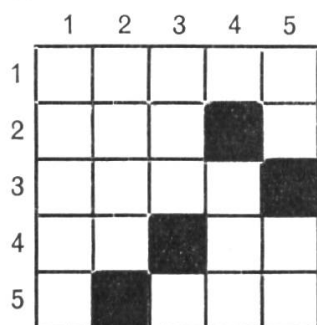
Suche im Wörterverzeichnis des Lehrbuches oder im Wörterbuch, wie du das angefangene Wort, z. B. «sal . . .», weiterführen kannst: salade, salaire, sale, salir, salle, salon, saluer usw. Quadrate, die nicht von Buchstaben besetzt werden, füllt man schwarz aus. (Allzu viele schwarze Quadrate sollte es nicht geben, sonst ist es ein «billiges» Kreuzworträtsel.)

Die von den Schülern gebauten gut gelungenen Kreuzworträtsel werden an die Tafel gezeichnet und von der Klasse gelöst. (Selbstverständlich lassen sich Kreuzworträtsel auch im Deutschunterricht fruchtbringend verwenden.)

Es hat sich gezeigt, dass die Schüler mit Eifer hinter diese Arbeit gehen, und zwar zum Teil gerade solche, die im Französischen sonst zu den Mauerblümchen gehören. So stammt z. B. eines der folgenden Rätsel von einem Schüler, der sich in schöner Selbsterkenntnis als «maximale Franz-Eichel» bezeichnet. Aber hier ging ihm plötzlich ein Knopf auf, und das ihm verhasste «Franz» erhielt einen rosigen Schimmer. Das macht auch dem Lehrer Freude. Also: Viel Vergnügen!

Als Einführung ins Lösen von Kreuzworträtseln ein ganz einfaches deutsches

Nr. 1



Waagrecht

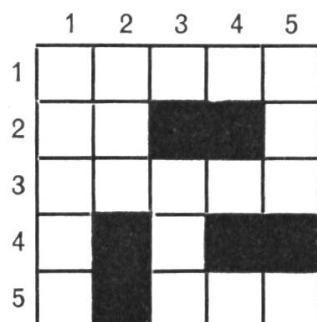
1. Reittier. – 2. Schweizer Kanton. – 3. Seuche, die in Europa nicht mehr vorkommt. – 4. Griechischer Buchstabe, der bei der Kreisberechnung vorkommt. – «Und» auf französisch. – 5. Gedörktes Gras.

Senkrecht

1. Mädchenspielzeug. – 2. Gegenteil von «besetzt». – 3. Gefrorenes Wasser. – 4. Alkoholfreies Getränk. – 5. Ein anderes Wort für «hier». – «Du» auf Französisch.

Sehr leichte Rätsel für das 1. Französischjahr

Nr. 2



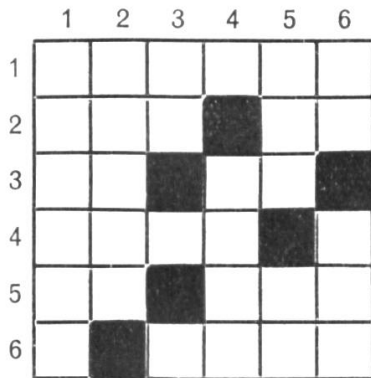
Horizontalement

1. Birne. – 2. oder. – 3. Laib. – 5. eine.

Verticalement

1. Apfel. – 2. Ja. – 3. Hals. – 5. Sommer.

Nr. 3



Horizontalement

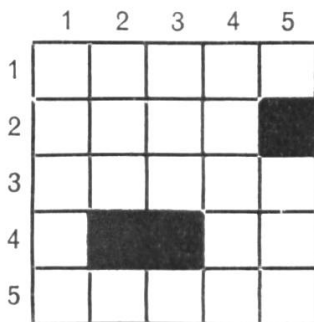
1. Jour de la semaine. – 2. Canton de notre pays. – «Dans» en allemand. – 3. «Dans le» en allemand. – «Aus» en latin. – 4. Un nombre entre 5 et 10. – 5. «Sich» en français. – «Einfarbig» en français. – 6. (Er) «liebt» en français.

Verticalement

1. Notre patrie. – 2. «Heer» en français. – 4. «Fut-teral» en français. – 5. Nombre. – 6. «Dans» en allemand. – «Elle» ou «ils» en allemand.

Leichte bis mittelschwere Rätsel fürs 2. Französischjahr

Nr. 4



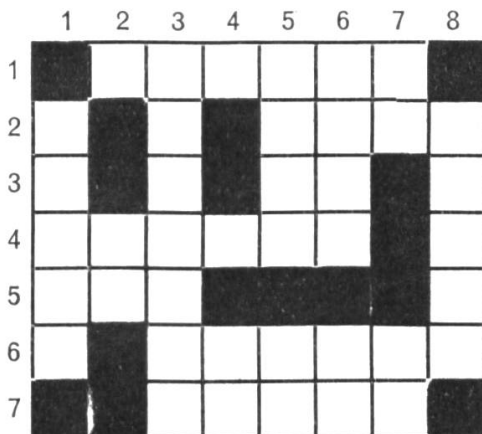
Horizontalement

1. Baum. – 2. Ort. – 3. Höflich (masculin, pluriel). – 4. Négation. – 5. Schmutzig (pluriel).

Verticalement

1. Le Tœdi et le Glærnisch sont dans les ... glaronnaises. – 2. ... de Janeiro est une grande ville de l'Amérique du Sud. – 3. Une forme de l'adjectif «beau»: un ... enfant. – 4. Un vieux château est souvent une ... – 5. Le pluriel de «son», «sa».

Nr. 5



Horizontalement

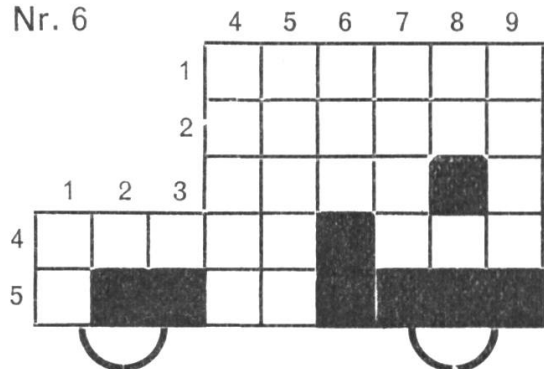
1. Un monsieur qui instruit les élèves. – 2. Le contraire de «carré». – 3. Avoir, 3^e personne singulier présent. – Etre, 2^e personne singulier présent. – 4. Vêtement de femme, commençant par bl... – 5. Adverbe de lieu. – 6. Nom de garçon, commençant par R... – 7. Dans le stylo, il y a de l'...

Verticalement

1. Synonyme de «vêtement». – 3. Un grand meuble. – 4. Le mot français pour l'allemand «man». – 5. Adverbe; devant un adjectif, il renforce le sens de celui-ci. – 6.

- Une belle fleur. – «Il» en allemand. – 7. Un petit mot français; il peut être pronom ou préposition. – Préfixe français; il indique souvent la répétition. – 8. Adjectif; le contraire de «courbe».

Nr. 6



Le camion

Horizontalement

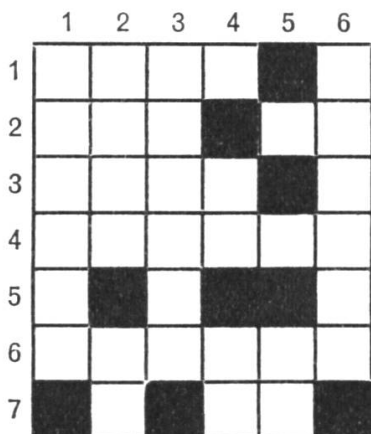
1. Une automobile qui transporte des marchandises. – 2. Dans le tram, l'... doit payer la taxe normale; les enfants payent 25 centimes. – 3. «Wachs» en français. – 4. «Le bœuf = der Ochs, la ... = die Kuh; fermez la porte = die Türe zu!» – Signal de détresse. – 5. Avoir, participe passé.

Verticalement

1. Voir, participe passé. – 4. Cacher, 1^e personne singulier présent. – 5. «Lebewohl!» – 6. «Mauer» en français. – 7. Malte et la Sicile sont des ... – 8. Le radical du verbe «ôter» (le chapeau). – 9. Naître, participe passé, féminin pluriel.

Schwierigere Kreuzworträtsel fürs 3. Französischjahr

Nr. 7



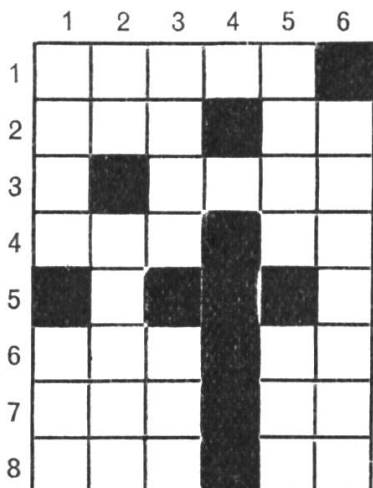
Horizontalement

1. Chaque maison est couverte d'un ... – Avoir, 3^e personne singulier. – 2. «Courir» en anglais. – Un métal qui coûte cher. – 3. «Terre» en allemand. – 4. Nom de garçon, commençant par Isi... – 6. Nom de garçon, commençant par E... – 7. Rire, participe passé.

Verticalement

1. Nombre entre 10 et 20. – 2. Une bête féroce; on peut l'admirer à Berne. – Un préfixe français qui indique souvent la répétition. – 3. Un homme qui a vécu dans les forêts et prairies de l'Amérique du Nord; une de ses armes était le tomahawk. – 4. Les initiales d'Eugène Delacroix (fameux peintre français). – Pronom personnel masculin allemand. – 5. «Oui» en italien. – 6. Un sommet (5198 m) en Asie Mineure où s'arrêta l'arche de Noé à la fin du déluge. (Nous trouverons ce sommet dans notre atlas à la page 53, entre la Mer Caspienne et la Mer Noire.)

Nr. 8



Horizontalement

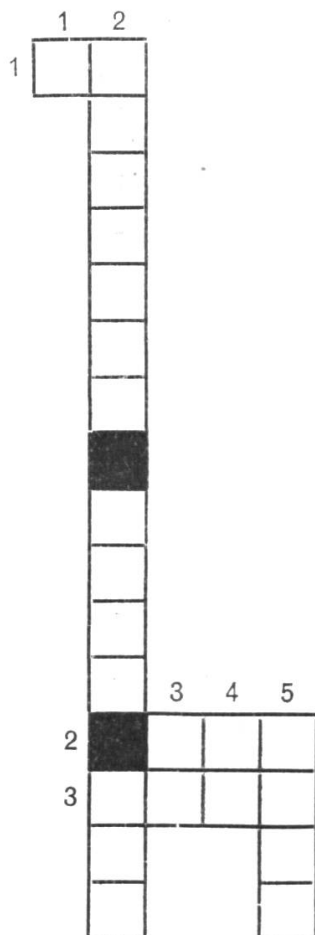
1. Fruit. – 2. «Montre», «pendule», «horloge» en allemand. – Une note de la gamme. – 3. De bons camarades sont des ... – «Six» en italien. – Un petit mot qui relie deux mots ou deux phrases. – 6. Le pluriel de «la», «le». – «Dans le» en allemand. – 7. La femme d'Adam, en allemand. – L'article défini masculin singulier. – 8. Le contraire de «mouillé». – «Il» en allemand.

Verticalement

1. «Dann» en français. – «Le», «la» au pluriel. – 2. Une exclamation. – L'... va à l'école. – 3. Aller,

1^{re} personne singulier futur. – L'écolier porte un ... d'école. – 5. Le lac d'... est un des grands lacs de l'Amérique du Nord. – L'Ufenau sur le lac de Zurich est une ... – «Schätzen» en français.

Nr. 9



La girafe

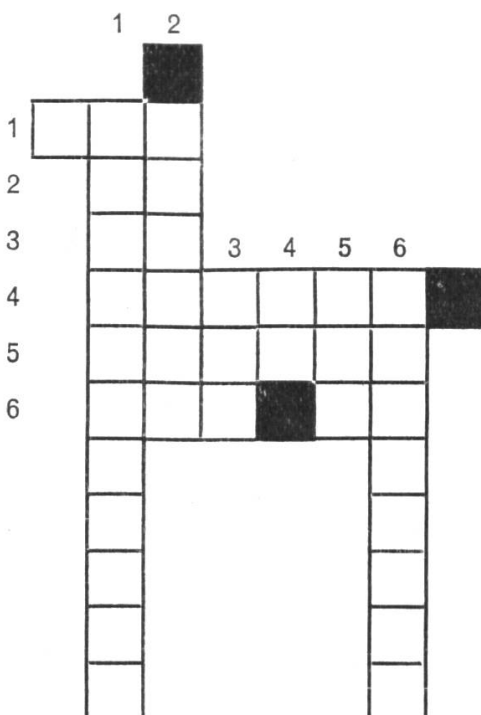
Horizontalement

1. Les chiens ne mangent pas seulement la viande mais aussi les ... – 2. Les gazelles, les zèbres, les vaches aiment beaucoup manger du ... (nous le mettons aussi dans la soupe). – 3. Le dimanche, maman fait comme viande un ...

Verticalement

2. Un animal sans pattes qui a joué un rôle dans le paradis. – Une bête féroce (on la trouve sur l'écusson bernois). – Le lion est le ... des animaux. – 3. «Si» en allemand. – 4. «Und» en français. – 5. Le roi des animaux.

Nr. 10



Le cheval

Horizontalement

1. Dire, participe passé. – 2. «Non» en italien. – 3. Pronom personnel. – 4. Synonyme de «surpris». – 5. Les CFF ont des billets «simple course» et «aller et ...». – 6. L'un des points cardinaux. – Préfixe français.

Verticalement

1. Un livre qui n'est pas ennuyeux est ... – 2. Tout, féminin pluriel. – 3. Nom de famille de la Suisse alémanique. – 4. «Non» en italien. – 5. «Seulement» en allemand. – 6. «Événement» en allemand.

Lösungen

Lösung von Nr. 1

P F E R D
U R I A
P E S T
P I E T
E H E U

Solution du N° 2

P O I R E
O U T
M I C H E
M O
E U N E

N° 3

S A M E D I
U R I I N
I M E X
S E P T S
S E U N I
E A I M E

N° 4

A R B R E
L I E U
P O L I S
E N E
S A L E S

N° 5

M A I T R E
H R R O N D
A M E S R
B L O U S E O
I C I I
T R O B E R T
E N C R E

N° 6

C A M I O N
A D U L T E
C I R E E
V A C H E S O S
U E U

N° 7

T O I T A
R U N O R
E R D E A
I S I D O R
Z E A
E R N E S T
E R I

N° 9

O S
E
R
P
E
N
T

O
U
R
S

S E L
R O T I
O O
I N

N° 10

D I T
N O
T U
E T O N N E
R E T O U R E
E S T R E I
S I G
S A N N I S
N T S

N° 8

P O I R E
U H R R E
I A M I S
S E I E T
L I
L E S I M
E V A L E
S E C E R

Der Mensch wird nicht glücklich durch das, was man ihm fertig gibt, sondern durch das, was er selbsttätig schafft. Unser höchstes Geniessen ist unser Tun. Nicht das sind unsere wahren Wohltäter, die uns in fertige Erbschaften einsetzen, sondern die, die unsere Werdelust anregen und uns zu geistiger Erwerbsfähigkeit heranbilden.

Friedrich Polack

Persönlicher Stil in Erlebnisaufsätzen

Von Hans Ruckstuhl

Die meisten Kinder besitzen schon in der fünften, bestimmt aber in der sechsten Klasse einen persönlichen Stil. Dieser äussert sich am stärksten da, wo das Kind aus der Fülle seiner Erlebnisse frei gestalten, wo es seinem Ich ungehemmt Ausdruck geben darf. Einige Beispiele mögen erläutern, worin eigenständiges Gestalten bestehen kann und welche Folgerungen sich für den Aufsatzunterricht ergeben.

Der erste Aufsatz hält einen Vorgang mit naturalistischer Treue fest.

Einen Hüttenbau

Letzten Mittwoch nach der Schule liefen Gustel, Herbert, Ich und Josef Koller den Kirchbühl hinauf. Und berieten was wir machen wollen am Nachmittag. Da sagte Gustel: Komm wir bauen eine Hütte. Alle waren damit einverstanden. Da sagte Ich: Wo wollen wir sie bauen. Er antwortete: Im Feldriet droben, da sagte Ich: bist du verrückt. Da meinte er warum er verrückt sei. Ich antwortete: Das ist doch zu weit oben.

Da bestimmten wir einen andern Wald. Da sagte Josef Koller: Wie wollen wir sie bauen? Vorschläge: Wir machen einfach eine Hütte ein Tisch und ein Bank und mehr bracht es gar nicht. Da sprach Herbert aus was wollen wir den Tisch machen. Da warf Josef Koller ein Vorschlag vor. Ich habe daheim ein Kasten der aus Banatex ist. Ich kann ja dieser nehmen. Da sagte Gustel nein wenn er gestohlen wird. Und dann musste Gustel und Herbert heim und wir gingen auch.

Am Nachmittag um 1 Uhr kamen wir wieder zusammen. Gustel und Josef Koller hatten ein Sakmesser Ich und Herbert aber keins. Ich habe schon einer aber ich habe ihn verloren. Dann schreiten wir in den Wald hinauf. Josef Koller nahm noch ein «Hämmeli» und ein «Sägeli». Im Wald droben fangten wir eine Hütte an, aber als wir ein Nagel in ein Ast hinein «hauten», ging er auf einmal nicht mehr hinein. Da gingen wir an einen andern Ort dort waren die Tännchen ganz nahe bei einander. Dort fangten wir auch eine Hütte an aber wir machten sie nicht fertig. Denn wir strühlten noch im Wald herum. Dann gingen wir gegen ein Haus da kam ein Hund und bellte uns an. J. M., 6. Kl.

Ein Musterbeispiel geistiger Dürftigkeit! Rechtschreib-, Fall- und Satzzeichenfehler am laufenden Band! Elfmal «da», dreimal «dann», die Hälfte der Satzanfänge gleich, in rund dreissig Sätzen nur zwanzig verschiedene Tätigkeitswörter, mehrere davon – trotz ihrer Einfachheit – in vollkommen falscher Form usw., kurz: ein Fehlerchaos. Und trotzdem oder gerade deshalb besitzt der Entwurf eine durchaus eigenständige Schreibart. Es ist ein nackter Tatsachenstil, der sozusagen film- und tonbandtreu die Ereignisse wiedergibt, ohne Formgefühl und Formwillen: Stil aus Stillosigkeit. Und in diesem Sinne gilt (wenn man den primitiven, etwas gefühllosen Verfasser kennt) Buffons berühmtes Wort: «Der Stil ist der Mensch selbst.» In unserm Fall also: nur auf Handlung bedacht, formlos.

Wie man sieht, hat sogar die Dummheit ihren höchst persönlichen Ausdruck. Für uns ist die Tatsache unerfreulich, aber überaus lehrreich. Sie verdeutlicht uns die unendlichen Sprachschwierigkeiten des Unbegabten, deren wir nur in geduldiger Kleinarbeit Herr werden können.

Wie ein findiger Kopf aus anscheinend belanglosen Tatsachen ein hübsches Ganzes zu runden weiss, zeigt der folgende Text.

Auf der Strasse

Heute morgen schickte uns Herr Lehrer auf die Strasse, um Stoff zu holen für ein kleines Aufsätzchen. Als wir nach der Othmarsegg liefen, war die Strasse leer und öde. Nur ein kleines Mädchen begegnete uns mit einem Pack Stoff. Sie trug das Bündel wie ein kleines Kindchen. Wir liefen an die Türe der Käserei. Als die Türe aufging, kam uns ein qualmender Dampf entgegen. Aber niemand liess sich zeigen. Wir liefen an die Scheune von Herrn Ledergerber. Johann Keller siebte

Heublumen. Der Käserknecht rief: Was wollt ihr? Ihr Lausbuben! Der Lehrer hat euch wahrscheinlich fortgejagt. Nein, riefen wir. Wir müssen einen Aufsatz machen über die Strasse. Was habt ihr schon geschrieben? Noch nichts, riefen wir. Wir hörten halb elf Uhr schlagen. Jetzt war es Zeit. Adieu! riefen wir noch und liefen. P. W., 5. Kl.

Obwohl der Knabe die Kunst der wirksamen Darstellung noch nicht kennt (Abschnitte, Gliederung des Gesprächs) und Wiederholungen (liefen, riefen) nicht vermeidet, vermag er über ein paar geringfügige Eindrücke, die dem beobachtungsschwachen Schüler nicht einmal zum Bewusstsein kommen, einen lesenswerten Bericht zu schreiben, grösstenteils in kurzen, klaren Sätzen.

Ein Tagebuchblatt

Montag, den 11. Dez. 1939

Feiertag! In der Morgenfrühe wate ich durch den Schnee zur Kirche. Feierlich singt der Chor, feierlich zelebriert der Priester die heilige Messe. Früher als sonst ist die Kirche aus. In vierzehn Tagen Weihnachten? Schon? denke ich, als ich die Stiege hinaufsteige. Unmöglich! Vier Monate Winter, zwei Monate kalt, zwei Monate Regenwetter, das übrige schön. Mit diesem Gedanken öffne ich die Tür zur Stube.

«Jetzt kommst du erst!» sagt Hansruedi. «Wo bist du so lange gewesen?»

«Ist ja erst Viertel vor elf Uhr!» erwidere ich.

«Lügner!» schreit er, «bald zwölf Uhr!»

«Du kennst ja die Uhr nicht!» sage ich.

«Cho esse!» ruft die Mutter. Bald sitze ich hinter der dampfenden Suppe. Gierig und rasch esse ich den «Zmittag».

M. Sch., 6. Kl.

Nicht jeder bringt es fertig, in einem guten Dutzend Zeilen ein Bildchen zu zeichnen, wie es diesem schwerhörigen Schüler gelungen ist. Mögen auch Einzelheiten nicht klar hervortreten, so lernen wir doch den Verfasser als nachdenklichen Burschen kennen, der offensichtlich von seinem älteren Bruder nicht sonderlich gut behandelt wird. Der knappe, fast stichwortartige Stil, die lebhaft Schilderung in der Gegenwart und die bündigen Gespräche geben dem Tagebuchblatt eine ausgeprägt persönliche Note.

Lebhaftes, sprudelndes Temperament offenbart sich auf den ersten Blick in der nächsten Arbeit.

Weihnachten

Ei, jetzt ist es Weihnachten! Es sieht zwar gar nicht so aus. Grüne Wiesen und ein grüner Weihnachtsbaum passen nicht zusammen! Je nun, man wird sich drein schicken! Einige Tage vor dem Fest schliessen die Eltern ein Zimmer ab. Was werden sie wohl versteckt haben?

Immer näher kommt der Tag. Ich setze mich auf den Bettrand und warte, bis ich hinunter gehen darf. Ich lese das Buch «Die Urwaldinsel». Hei, ist das spannend! Jetzt ruft die Mutter. Pumpumpum! poltere ich die Stiege hinunter. Lustig flackern die Kerzlein. Zisch!! Au! Au! Der Christbaum fängt an zu brennen. Ein lieblicher Geruch erfüllt das Zimmer. Schon wieder gelöscht!

O jemine, jetzt muss ich mein Gedichtlein hersagen. Nanu, ist gut gegangen! Jetzt singen wir einige Lieder. Mit meinem jugendlichen Blasbalg lösche ich die Kerzen. Jetzt wird's dunkel. Die Kerzen glimmen noch. Wie ein Gespenst sieht der Christbaum aus. Schnell Licht gemacht!

Nun gehe ich hinter meine Sachen. Au, schon bald zehn Uhr. Schnell noch was essen! Bald gehen wir zur Kirche. Um zwei Uhr schlüpfte ich ins Bett.

A. B., 6. Kl.

Die Stileigenschaften sind auffallend: lebhaft Darstellung in der Gegenwart; häufige Ausrufe (ei, je nun, hei, pumpumpum, zisch, au, o jemine, nanu); kurze Sätze; manchmal nervöser Telegrammstil (Schon wieder gelöscht! Nanu, ist gut gegangen! Schnell Licht gemacht!); treffender Vergleich (Wie ein Gespenst sieht der Christbaum aus.). Der Aufsatz zeugt von Begabung, aber auch von sprunghaftem Denken, da man doch erwartet, es werde gesagt, wie der brennende Christbaum gelöscht wird und was der Knabe als Geschenk erhalten hat. Auch Übergänge fehlen (Immer näher kommt der Tag. Ich setze mich . . . usw.).

Man spürt die Eigenart des Verfassers aus allen Sätzen: eine gewisse Altklugheit, Mangel an Besonnenheit und Ausdauer, hastig-nervöses Vorwärtsdrängen.

Den guten Erzähler zeigt eine Prüfungsarbeit, betitelt:

Ich fürchte mich

Am ersten August nach der Schule machten ich und mein Freund Peter Matis auf abends acht Uhr ab.

Als ich aus der Käserei zurückkam, war es bereits sieben Uhr. Ich eilte nach Hause und holte die Erlaubnis, bis neun Uhr auszugehen.

Dunkel war es noch nicht, aber Peter kam nicht auf die abgemachte Zeit. Acht Uhr war es, aber kein Peter kam.

Nun machte ich mich auf den Weg, um zu sehen, was mit Peter sei. Kaum war ich beim Wald, knallte es. Ich fuhr zusammen. – Was war es wohl? Lange horchte ich. Nichts war zu sehen und zu hören. Weiter ging ich. Es wurde langsam dunkel.

Ich war gerade recht im Walde drin, da sah ich eine Gestalt in der Grösse wie Peter. Warte nur, dachte ich, dich erschrecke ich!

Ich kletterte auf das Bord, um Peter zu erschrecken.

Ich war noch nicht ganz droben, knallte es zum zweitenmal. Ich purzelte das Bord hinunter und blieb im Graben liegen. Noch ein paar Schüsse fielen, und jedesmal sah ich eine Feuerflamme. Als die Gestalt bei mir vorbeiging, erkannte ich, dass es Peter war.

Nun rief ich: «I ha grad gmeint, de Tüfel nämmi jetz denn uf Gable!» Nun rief Peter: «I cha di scho fresse!»

Er erzählte mir nun, er habe noch «Schittli» in den Estrich tragen müssen, da habe er eine kleine Pistole gefunden, die er mitgenommen habe.

Ich wollte ihn erschrecken und wurde von ihm erschreckt.

J. K., 6. Kl.

Als Besonderheiten dieses lebhaften und farbigen Berichtes ergeben sich einmal die starke Gliederung (zehn Abschnitte zu durchschnittlich zwei Zeilen), die ungewohnte und darum reizvolle Wortstellung im Satz (Dunkel war es noch nicht . . . – Acht Uhr war es, aber . . . – Lange horchte ich. Nichts war zu sehen und zu hören. Weiter ging ich. Usw.), die immer das wesentliche Wort voranstellt und so dem langweiligen Gleichmass ausweicht (nicht: Es war noch nicht dunkel . . . – Es war acht Uhr, aber . . . – Ich horchte lange. Es war nichts zu sehen und zu hören. Ich ging weiter. Usw.), ferner der Wechsel zwischen kürzeren und längeren Sätzen.

Als letztes Beispiel noch die anscheinend recht durchschnittliche Stundenarbeit eines Mädchens:

Ein stürmischer Nachmittag

Gestern, nach der Christenlehre, besuchten Edith und ich eine Taufe. Als wir aus der Kirche kamen, windete es so stark, dass wir rückwärts gehen mussten. Darum sahen wir die Leute nicht, die von hinten kamen. Alle Augenblicke lief uns jemand vor. Auf einmal blies der Wind wieder, dass wir uns kaum mehr zu helfen vermochten. Es war auch sehr kalt. Der Schirm von Edith spickte ihr fast fortwährend auf den Kopf, denn er war kaputt. Der Schnee wirbelte uns manchmal direkt ins Gesicht. Wollten wir vorwärts laufen, riss der unheimliche Wind den Schirm nach hinten. Wir brauchten unsere Kraft, um die Schirme zu halten. Etwa dreimal stob der Schnee durch alle Wiesen und Strassen, dass wir nichts mehr anderes sahen als lauter Schneestaub. Edith rief mir plötzlich zu: «Schau einmal deine Strümpfe an, sie sind hinten ganz nass!» Richtig, als ich schaute, waren sie ganz nass vom Schnee, der mir auf dem ganzen Weg an die Beine heranstob. Endlich kamen wir doch noch heim. Ich war froh. Meine Finger waren wie Stäbe vor lauter Kälte. Edith musste sich jetzt noch allein durch den Schneesturm «zwängeln», bis sie daheim war.

M. L., 6. Kl.

Schaut man näher zu, entdeckt man auch hier mancherlei Züge persönlicher Formkraft und selbständigen Formwillens. Fast alle Satzanfänge sind verschieden. Die Sätze reihen klar und geduldig eins ans andere. Die Wortwahl steigert die Eindrücke: es windete, der Wind blies, der unheimliche Wind riss,

der Schneesturm; der Schnee wirbelte, stob; Schneestaub; Schnee, der mir... an die Beine heranstob. Dann der wirkungsvolle Vergleich: Meine Finger waren wie Stäbe vor lauter Kälte.

Die Analyse dieser wenigen Aufsatzbeispiele beweist, dass Fünft- und Sechstklässler durchaus imstande sind, einen persönlichen Stil zu schreiben. Gewiss sind die Merkmale einer individuellen Schreibweise nicht immer so leicht zu erkennen wie in den vorliegenden Fällen; dennoch bleibt die Tatsache bestehen. Sie führt zu wichtigen Folgerungen, die man leider allzugerne übersieht.

Charakter und Darstellungsvermögen eines Schülers zeigen sich in Briefen, mit zunehmendem Alter auch in Beobachtungsaufsätzen, vor allem in Bildbeschreibungen, so dass man daraus eine Typenlehre abgeleitet hat (beschreibender, gefühlsmässiger, gelehrter und beobachtender Typus). Jeder Pädagoge gehört in seinen Grundzügen einem dieser Anschauungstypen zu. Das birgt die grosse Gefahr, dass der Lehrer den Schülern seinen persönlichen Schreibstil aufzwingt, auch im Erlebnisaufsatz. Die korrigierende Hand lässt sich dazu verleiten, jeden Satz so lange zu frisieren und zurechtzustutzen, bis er dem eigenen Schema genügt. Das Heft wird zum Schlachtfeld. Ich sah schon erschreckende Beispiele dieses unbegreiflichen Verfahrens, das jeden Formwillen auf barbarische Weise ertötet und das Kind zur Miniaturausgabe des Lehrer-Diktators stempelt.

Die Erlebnisaufsätze des vorliegenden Artikels beweisen, dass Kinder in diesem Alter bereits kleine Persönlichkeiten sind, deren Eigenarten wir volles Verständnis entgegenbringen müssen. Gelten lassen! Das heisst keinesfalls: aus Bequemlichkeit Mängel übersehen und alle möglichen Ungereimtheiten hinnehmen. Sprachrichtigkeit, wie Orthographie und Grammatik sie lehren, bleibt unser erstes Ziel. Was der Schüler aber seinem Aufsatz an persönlichen Zügen in der Wortwahl, im Satzbau, an Beobachtungen und Gedanken mitgibt, hat Anrecht auf unser Verständnis, weil wir nur so der schmachvollen Verflachung und Vermassung entgegentreten können.

Warum wagen heute noch so viele von uns den freien Aufsatz nicht? Weil er verborgene Fehlerquellen ans Licht bringt, weil er Beweglichkeit und Entgegenkommen fordert, weil er nur im Sonnenschein der Schulstube, nicht aber in der Schulkaserne blüht. Lob und Aufmunterung bei jeder Gelegenheit machen Kräfte frei, von denen wir uns kaum träumen lassen!

Neue bücher

Elisabeth Müller, Heimatbode. Bärndütschi Gschichte, 154 seiten, kart. Fr. 7.80. Verlag A. Francke AG., Bern.

Sie sind nicht weltbewegend, die zwölf erzählungen, wohl aber herzbewegend, aus dem leben einfacher leute gegriffen und in gewohnt herzenswarmer, anschaulicher und bilderreicher sprache geschrieben, so dass sich der bedächtige leser daran erlabt. Man könnte sie als eine fortsetzung der vor 15 jahren erschienenen erzählungen: Fride i Huus und Härz, betrachten, denn meist führen die irrungen und wirrungen der seele schliesslich wieder zum frieden des herzens und zur versöhnung. In einigen gilt es dem heimatboden, der dem buch den namen gegeben. Überall leuchten die gute und die liebevolle gesinnung der verfasserin hindurch, die sie auf den leser übertragen möchte. Da und dort wünschte man eine geschichte noch weitergesponnen. Einige stücke eignen sich zum vorlesen auf der oberstufe und zum schriftdeutschen nacherzählen durch die schüler. Das buch sei zur anschaffung bestens empfohlen.

Bn.